
Menschen ohne Herz, Gesicht und Gehör

«Doch der Herr hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das fühlte, Augen, die da sähen, und Ohren, die da hörten» (5. Mose 29,4).

Fühlen, sehen, hören! Was für wundervolle Dinge sind dies. Wenn wir ohne sie existieren könnten, wie elend würde unser Zustand sein. Die Außenwelt würde uns unbekannt sein, wenn die Pforten der Sinne geschlossen wären, und die Seele würde in Hungersnot sein, wie Samaria, als es fest eingeschlossen, und kein Hineingehen oder Hinauskommen möglich war. Nehmt uns das Vermögen der Wahrnehmung durch Gefühl, Geruch, Geschmack, Gesicht und Gehör, und es würde uns wenig nützen, daß die Welt schön ist, denn für unser Bewußtsein würde die Welt überhaupt kaum eine Welt sein. Alle Farben des Regenbogens, die Wärme der Sonne, die Frische des Windes, die Süße des Honigs, die Reize der Musik, und selbst die Schrecken des Sturmes würden aufhören; die Seele würde im Körper eingeschlossen sein, wie in einem Gefängnis, das weder Türen noch Fenster hat. Der schrecklichste Kerker der Bastille würde Freiheit sein im Vergleich mit einem solchen Zustande. Vielleicht könnte die Seele existieren, aber sicher könnte sie nicht leben: es würde ein Mißbrauch der Sprache sein, dies Leben zu nennen. Wenn einer der Sinne fehlt, so bringt dies große Entbehrung und erweckt das Mitleid anderer für den, der solches erduldet; aber wenn *alle* fehlten, welches Elend müßte daraus entstehen. Eine große Menge unter uns, die an dem Verlust des Gesichts oder Gehörs leiden, erwecken unsere Teilnahme; aber welche Trauer würde für diejenigen hinreichen, wenn es solche gäbe, die im Leiblichen weder ein Herz zum Fühlen, noch Augen zum Sehen, noch Ohren zum Hören hätten!

Laßt eure Gedanken jetzt hinübergehen von diesen äußeren Sinnen, durch welche wir die äußere Welt wahrnehmen, zu jenen geistlichen, durch welche wir die geistliche Welt wahrnehmen, das Himmelreich, den Herrn dieses Reichs, und alle Kräfte der zukünftigen Welt. Es gibt ein Herz, das zart sein sollte, durch welches wir die Gegenwart Gottes empfinden und seine Wirkungen fühlen, und sogar den Herrn selbst sehen, wie geschrieben steht: «Selig sind, die da reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.» Es gibt ein geistliches Auge, durch welches die unsichtbaren Dinge wahrgenommen werden; selig sind die, denen der Herr gegeben hat, die Dinge seines Reiches zu sehen, welche den Unerneuten in Gleichnissen verborgen bleiben. Es gibt ein geistliches Ohr, durch welches wir das sanfte Flüstern des Geistes hören, das oft innerlich zu uns kommt ohne die Vermittlung von Tönen, die das Ohr berühren. Selig sind die, welche das Ohr haben, das der Herr gereinigt und geöffnet hat, so daß es auf den göttlichen Ruf horcht. Aber es ist keine Seligkeit bei den Menschen, welchen es an geistlichem Gefühl, Gesicht und Gehör mangelt. Ihr Zustand ist ein elender. Gerade was der Blinde und Taube und Gefühllose in der äußern Welt sein würde, das sind viele in Bezug auf die innere Welt. Ach, es sind unter uns heute in dieser Versammlung, und rund um uns her in Myriaden, arme Seelen, von denen dieser Text wahr ist: «Der Herr hat ihnen nicht ein Herz, das fühlt gegeben, Augen, die da sehen und Ohren, die da hören.»

Dies ist ein sehr, sehr trauriger Fall; aber vielleicht ist das Beklagenswerteste dabei, daß diejenigen, welchen es so an den geistlichen Sinnen fehlt, durch welche sie mit der besten und höchsten Welt in Verbindung treten können, sich ihrer Unfähigkeit nicht bewußt sind; oder, wenn dies teilweise der Fall ist, doch so abgestumpft sind, daß sie sich zufrieden fühlen, zu bleiben, wie

sie sind. Der leibliche Blinde möchte sehen, wenn er könnte; was soll ich von denen sagen, deren Unfähigkeit zum geistlichen Sehen vorsätzlich ist, und mehr an ihrem Willen, als an irgend etwas anderem liegt? Der Mann, welcher die Stimme seines Mitmenschen nicht hören kann, würde sich sehr freuen, wenn die Pforten der Töne ihm geöffnet würden; aber es sind keine so taub, als die, welche nicht hören wollen, deren Taubheit sittlicher Natur ist, deren Unfähigkeit, die Stimme Gottes zu hören, darin liegt, daß sie überlegter Weise ihre Ohren der Stimme heiliger Ermahnung schließen. Sie sind bereit genug, auf den Sirenenengesang der Versuchung zu horchen, und neigen dem schlaun Betrug der Schlange ein williges Ohr, aber sie wollen die milde, liebevolle Stimme des guten Hirten nicht beachten. Sie hören sehr genau das Schlechte, sind aber taub für das Gute. Dies ist das Traurige dabei: sie sind blind, und wollen nicht sehen; sie sind taub und wünschen nicht zu hören. Unser Dichter sagt:

*«Wie hilflos liegt die schuldige Natur
Ganz ihrer Bürde unbewußt.»*

In dieser Unbewußtheit liegt der Kern des Übels. Der hilflose Mensch ist sich seiner Hilflosigkeit nicht bewußt. Weil sie sagen: «Wir sehen!», darum bleibt ihre Seele blind. Wenn sie blind wären, und dies wüßten, wäre es eine andere Sache, und Zeichen der Hoffnung würden sichtbar sein; aber blind sein, und doch sich eines höhern Sehens rühmen und die verspotten, welche sehen, das ist die beklagenswerte Lage nicht weniger. Sie wollen uns nicht für unser Mitleid danken, aber sie haben es sehr nötig. Augen haben sie, aber sie sehen nicht, und doch rühmen sie sich ihrer Scharfsicht. Große Massen um uns her sind in diesem Zustand. Wenn der Prophet spricht: «Laß hervortreten das blinde Volk, welches doch Augen hat», so wüßten wir kaum, wo wir sie alle hinbringen sollten, wenn sie willig wären, sich alle an einem Ort zu versammeln. Meine eigene Seele fühlt es wie eine Last, daß ich über diesen Gegenstand heute Morgen zu predigen habe, aber ich möchte es mit großer Milde tun, und beklagen, während ich tadle. Mir scheint, daß Moses sehr milde gegen das Volk gesinnt war, zu dem er hier spricht; er drückt seine Meinung in der möglichst sanftesten Form aus, wenn er sagt: «Der Herr hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das da fühlete, Augen, die da sähen und Ohren, die da höreten.» Er entschuldigt nicht, aber er tadelt sanft. Er spricht nicht mit der harten Strenge des Jesajas, wenn er im Namen des Herrn ruft: «Gehe hin, und sprich zu diesem Volk: Höret es, und verstehet es nicht; sehet es und merket es nicht. Verstocke das Herz dieses Volkes, und laß ihre Ohren dicke sein, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und sich bekehren und genesen» (Jesaja 6,9-10).

Wie betrübend ist es, daß so viele reich an allem sind, ausgenommen an dem einen, was not £ ist. Gott hat ihnen Überfluß an irdischen Besitztümern verliehen, aber er hat ihnen nicht Augen gegeben, seine Güte zu sehen, noch Ohren, seine Liebesstimme zu hören, noch ein Herz, seine Gegenwart in den Gütern zu fühlen, die sie genießen. Solche sehen die Ernte, aber nicht den großen Ackersmann; sie genießen die fruchtbaren Jahreszeiten, aber sie haben keine Freude an dem Geber des Regens und dem Sender des Sonnenscheins. Was für ein trauriger Zustand! Ach, armer reicher Mann! Er hat so viel und doch so wenig! Und was für ein beklagenswerter Anblick ist der gebildete Mann dieser Welt, der mit allen Kenntnissen des Altertums vertraut ist und bewandert in aller neuern Wissenschaft; der in die verborgenen Kammern des Wissens geschaut, und die Kunst des Ewigen in dem Sternenhimmel und in dem mikroskopischen Leben beobachtet hat; und doch hat er bei all seinen erworbenen Kenntnissen keine Kenntnis von seinem Schöpfer, und das Zeugnis von seiner Gegenwart will er nicht annehmen. Wie traurig, daß wir zu solchen sagen müssen: «Ja, ihr kennt alle Tatsachen, und vermögt doch nicht, unter ihre Oberfläche zu schauen; ihr gestattet dem Vorurteil, eure Augen gegen die klare Lehre der Schöpfung und Vorsehung zu blenden. Ihr geht durch das Atelier und bewundert die Gemälde und leugnet des Künstlers Existenz, während

ihr, wenn ihr aufrichtig wäret, um seiner Werke willen an ihn glauben und dann seinen Charakter aus denselben herauslesen würdet. Ach, ihr habt» kein Herz, das fühlt, oder Augen zum Sehen, oder Ohren zu hören bis auf den heutigen Tag «. Der Apostel sprach richtig, als er sagte:» Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige. «Oft wissen die, welche am meisten von weltlicher Gelehrsamkeit wissen, am wenigsten von geistlichen Dingen. Augen, die den Fels zu durchdringen und die Geheimnisse der uranfänglichen Nacht zu lesen scheinen, erweisen sich als blinde Augensterne in göttlichen Dingen. Doch wissen sie es nicht und ahnen nicht ihre Torheit. Wie traurig ist es, daß es so viele gibt, die rasch im Urteilen und schnell im Erfinden sind, und doch nicht sehen können, daß das Sichtbare einen unsichtbaren Schöpfer beweist und daß die Einrichtungen der Natur beweisen, daß ein großer Vater über allem waltet. Wie Herbert sagt:» Sie gehen mit ihrem Stab zum Himmel «, sie ziehen die Sterne wie Perlen auf eine Schnur, leiten den Blitz, wägen die Sternkörper, und doch haben sie nicht ihren Gott gefunden, der über, außer und in ihnen ist. Sie haben offene Augen für alles, ausgenommen für ihn, der alles in allem erfüllt. Ich fürchte, ich muß auf sie das Wort des Apostels Paulus anwenden:» Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens. «

Heute Morgen will ich mit Hilfe des heiligen Geistes reden, zuerst *über eine sehr traurige Tatsache*, zweitens *über eine noch traurigere Ursache für dieselbe*; und drittens *über ein trauriges Resultat*, das aus dieser Tatsache entsteht. Möge das, was gesagt wird, als ein Wort der Warnung genommen werden und möge Gott der heilige Geist es zu der Bekehrung eines jeden segnen, der hier anwesend und noch unerneuert ist.

I.

Zuerst wollen wir über **eine traurige Tatsache** nachdenken. Hier war ein ganzes Volk, von dem, mit sehr wenigen Ausnahmen, ihr Führer, der sie am besten kannte und am meisten liebte, sagen mußte:» Der Herr hat euch bis auf diesen Tag nicht gegeben ein Herz, das fühlete. «Das Traurige dabei war, *daß dies das Volk war, das von Gott vor allen andern Völkern begünstigt war*. Gott war nicht in einen Bund mit Edom oder Moab getreten; er hatte nicht das Licht seiner Wahrheit zu Ägypten oder Äthiopien gesandt, noch zu irgend einem andern Volk des Altertums; sondern dies vergleichsweise kleine und unbedeutende Volk war ausgewählt und ihm die Offenbarung Gottes anvertraut. Es war der eine Leuchter des menschlichen Geschlechts. Es hatte Licht in seinen Wohnungen, während rund umher eine Finsternis brütete, die man mit Händen greifen konnte. Mit seinem Namen Jehova ward der Herr ihm verkündigt, als er zu Moses in der Wüste sprach und sich in dem brennenden Busch offenbarte.» Er hat seine Wege Moses wissen lassen, die Kinder Israel sein Tun. «Er gab seinem Volk Offenbarung auf Offenbarung, die Leitung, Regeln, Trost und Unterweisung enthielten, wie geschrieben steht:» So tut er keinen Heiden «. Fast alles Licht, was damals gegeben war, hatte seinen Brennpunkt in Israel, und doch hatten sie keine Augen zum Sehen.» Gott sprach einmal, ja zweimal, doch der Mensch nahm es nicht wahr, weil er keine Ohren zum Hören hatte. «Ist dies nicht eine furchtbare Sache? Ich kann verstehen, wenn andere Völker blind und gefühllos sind, denn sie waren in der Finsternis und Gott übersah die Zeiten ihrer Unwissenheit; aber, daß dieses Volk, über welchem die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist, Finsternis wählt und das Licht verabscheut, ist entsetzlich. Durch die Köstlichkeit des Vorrechtes ward die Sünde der Verwerfung noch sehr vergrößert. Dies ist traurig, traurig bis zum äußersten Grade der Traurigkeit; aber ist dies nicht der Fall bei einigen von euch? Sind nicht unter euch solche, die das klarste Licht haben und doch Finsternis wählen? Meine lieben Hörer, seid ehrlich gegen euch selber und antwortet. Geboren von gottesfürchtigen Eltern, im Genusse des Vorrechts,

sorgfältig in göttlichen Dingen unterwiesen zu werden, von Jugend auf gläubige Prediger zu hören, eure Bibel zu lesen und gründlich mit ihrem Inhalt bekannt zu sein, und doch nach all diesem ohne gottesfürchtiges Gefühl und Einwirkungen der Gnade. Mich betrübt es, daß ihr solche Vorrechte habt, und doch dem Heile fremd bleibt. Wird es für immer so sein? Soll es stets von euch gesagt werden:» Der Herr hat euch kein Herz zum Fühlen, keine Augen zum Sehen und keine Ohren zum Hören gegeben. «?

Beachtet wiederum, daß sie nicht nur ein sehr hoch begünstigtes Volk waren, sondern *wunderbare Taten des Herrn selber gesehen hatten*. Moses sagt:» Ihr habt gesehen alles, was der Herr getan hat in Ägypten vor euren Augen, dem Pharao mit allen seinen Knechten, und seinem ganzen Lande; die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, daß es große Zeichen und Wunder waren. «Scheint es nicht bejammernswert, daß sie sehen konnten, wie Gott seine Hand gegen Pharao mit Plage auf Plage aufhob und ihn doch nicht als den einzig lebendigen und wahren Gott anerkennen? Diese Plagen schlugen die Götter Ägyptens; wie konnte sich Israel je abwenden, um solche entehrte Gottheiten anzubeten? Jede Plage war gegen irgend einen den Ägyptern heiligen Gegenstand gerichtet, und es ist zu verwundern, daß Israel je diese besiegten Götzen verehren konnte. Wahrlich, der Herr sprach mit einer lauten Stimme vom Himmel, mit einer Stimme, die selbst Pharao zu hören gezwungen ward; und doch hörte ihn sein eigenes Volk nicht. Sie sahen die Plagen und nahmen doch die Herrlichkeit ihres Gottes nicht so wahr, daß sie ihm treu blieben. Und dieses rote Meer! War dies nicht Wunder genug? Wie oft habe ich gewünscht, daß ich hätte da sein können, um die begierigen Wasser sich über Pharao und seine Heere stürzen zu sehen! Welche Freude, den Ton der Zymbeln zu hören und die blitzenden Augen der Mädchen zu sehen, als sie tanzten und sangen:» Lasset uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Mann und Roß hat er ins Meer gestürzt. «Konnten Menschen dort stehen und dieses sehen und doch nicht wahrnehmen, daß die Götter der Heiden Götzen sind und daß nur Jehova der lebendige und wahre Gott ist; und konnten sie die Furcht und den Schrecken vor diesem mächtigen Gott von ihren Seelen abschütteln und sich zur Anbetung eines goldenen Kalbes kehren, das ihre Hände gemacht hatten? Ja, das ist die bejammernswerte Bosheit des Menschen, daß, wenn Gott alle Wunder Ägyptens wieder vor euren Augen, die ihr Ungläubige seid, täte, ihr doch nicht dadurch zu seiner Furcht bekehrt werden würdet. Ihr würdet durch das Wunder stutzig gemacht werden, aber nicht bekehrt durch diesen Zeugen. Etwas anderes tut not, neben und über allen Wundern, ehe je das blinde Auge wünschen wird zu sehen, oder das harte Herz beginnen wird zu fühlen. Ihr seid auch Zeugen von großen Gnadentaten in unserer Mitte gewesen, und doch seid ihr nicht überzeugt. Ihr glaubt sogar an alle Wunder der Schrift und an den Tod und die Auferstehung unsers Herrn Jesu, und doch vertraut ihr nicht auf ihn. Ach, was kann ich sagen? Was kann ich tun, als über euch trauern?

Ueberdies *waren diese Leute durch sehr merkwürdige Erfahrungen hindurch gegangen*. Sie waren durch ein Wunder aus Ägypten ausgeführt, und durch dieselbe Macht waren sie durch die Tiefe des Meeres, wie über trocknes Land gegangen. Moses beschreibt ihre Geschichte in der Wüste so:» Er hat euch vierzig Jahre in der Wüste lassen wandeln; eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuh ist nicht veraltet an deinen Füßen. Ihr habt kein Brot gegessen, und keinen Wein getrunken, noch starkes Getränk, auf daß du wissest, daß ich der Herr, euer Gott bin. «Alle diese vierzig Jahre lebten sie von Wundern, und doch fürchteten, liebten und vertrauten sie nicht Jehova, ihrem Gott, der alle diese Zeichen unter ihnen wirkte. Als Nation nahmen sie die geistlichen Lehren nicht an, die der Herr ihnen vor Augen stellte. Tadelt ihr sie? Seht daheim zu. Sind sie die einzigen, die so gesündigt haben? Spreche ich nicht vielleicht heute zu einigen, deren Erfahrung ganz besonders voll von Gnade und Liebe gewesen ist? Gott ist wunderbar gnädig gegen dich gewesen, mein Freund. Er hat dich auf einem Wege geführt, den du nicht kanntest, und, wenn du es nur zu sehen vermöchtest, seine Hand ist sichtbar mit dir gewesen von der Zeit an, wo du deines Vaters Haus verließest bis heute. Ich weiß nicht, zu wem ich sprechen mag, aber ich bin überzeugt, daß hier einige sind, deren Laufbahn in besonderer Weise durch das

Walten Gottes ausgezeichnet ist. Eure Lebensweise ist keine gewöhnliche gewesen. Ihr seid bei Unglücksfällen bewahrt geblieben und von Krankheit wieder genesen. Die Sterne in ihren Bahnen schienen für dich zu streiten und die Steine auf dem Felde schienen mit dir im Bunde, um dich zu verteidigen, und dennoch nimmst du in all diesem nicht die Hand des Herrn wahr. Der Herr hat dich gegürtet, obgleich du ihn nicht gekannt hast; er hat dich geleitet, dich zurückgehalten, dich befreit, dich unterwiesen, obwohl du ihn nicht einmal eines Gedankens gewürdigt hast. Ja, er hat dich von den Folgen deiner eigenen Torheit errettet, sonst wärest du schon lange ein Bettler oder eine Masse von Geschwüren, oder ein Gefangener in dem letzten furchtbaren Kerker. Er ist dazwischen getreten, um dich von deiner eigenen Torheit zu retten; und hier bist du, wo die Barmherzigkeit für dich bittet und die Gnade ihr silbernes Szepter ausstreckt. Ach, selbst bis auf diesen Tag hast du kein Herz, die Langmut Gottes wahrzunehmen, noch Augen, deine Verpflichtungen zu sehen, noch Ohren, das Werben seiner Liebe zu hören; sondern du fährst stets noch in der Empörung gegen Gott fort. Soll es immer so sein? Es ist schmerzlich, daß es so lange so gewesen ist; ist keine Umkehr da? Ist kein Nachlassen da? Mußt du in deinen Sünden sterben?

Außer all diesem Gesehenen und Erfahrenen hatten die Israeliten *ganz besondere Unterweisung erhalten*. In der Wüste lehrte Gott sie durch Moses und Aaron. Die Stiftshütte war in ihrer Mitte aufgeschlagen nach dem Vorbilde, das Moses auf dem Berge gesehen hatte, und es war ein Gottesdienst verordnet, von dem jeder Teil ungemein lehrreich war, wie wir alle bis auf diesen Tag es wissen. Es ward kein Lamm geschlachtet, keine Lampe angezündet, keine Hand voll Weihrauch auf dem Altar verbrannt, kein Vorhang zusammengefaltet, kein silberner Fuß an seinen Platz gesetzt, ohne eine sittliche und geistliche Bedeutung. Hätten sie gewünscht, es zu lernen, so würden sie in der Stiftshütte der Wüste große Vorräte von Belehrungen über das, was zum Frieden und Heil der Menschen dient, gefunden haben: aber sie hatten kein Herz zum Fühlen, noch Augen zum Sehen oder Ohren zum Hören; und so war die ganze Vorrichtung zum Lehren an ihnen verloren. Ach, liebe Hörer, ihr mögt den klarsten Unterricht genießen, ihr mögt Zeile auf Zeile, Vorschrift auf Vorschrift haben, ihr mögt Gottes Buch selber lesen und die Erfahrung der Christen beobachten, und ihr mögt all ihre Liebe und Zuneigung haben, euch zum Verständnis der göttlichen Dinge zu helfen; und trotz alles dessen könnt ihr ohne geistliches Gefühl bleiben. Alles äußerliche Verfahren des heiligen Lehrens mag vergeblich bei euch angewandt werden vierzig oder fünfzig oder sechszig oder gar siebenzig Jahre, und ihr könnt stets noch blind und gefühllos bleiben. Ihr mögt den Buchstaben der Lehre kennen und doch nie die Bedeutung derselben verstehen; ihr mögt die logische Notwendigkeit und Gewißheit einer heiligen Wahrheit einsehen und doch niemals die Anwendung, die sie auf euch selber hat. Beweist euer jetziger Zustand diese Behauptung? Seid ihr auch ohne Verständnis? Habt ihr göttliche Dinge noch nicht gelernt? O, daß der heilige Geist in euch ein neues Herz schaffen möge und euch geistliche Augen und Ohren verleihen.

Noch eins ist der Beachtung wert, daß diese Leute *mit sehr merkwürdigen Menschen im Verkehr standen*. Sie waren nicht alle blind, es waren einige wenige unter ihnen, die fromm waren und Gefühl hatten. Kaleb und Josua waren da, und Aaron und Mirjam; aber besonders war Moses da, der großartigste der Menschen, ein wahrer Vater des Volks. Es war etwas, in einem Lager zu leben, wo man mit einem solchen Manne wie Moses sprechen konnte, der Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, so daß auf seiner Stirne der Glanz der Gottheit lag, als er vom Berge herab kam. Auch ihr, meine Freunde, seid solchen begegnet, deren Wandel im Himmel ist, und deren Leben von der Gemeinschaft mit dem Herrn leuchtet. Wenn wir nicht sehen und nicht sehen wollen, wo ein anderer so klar sieht, stehen wir verurteilt da. Ein Mann, der sich für gebildet hält, steht mit mir auf einem Hügel und schaut umher auf eine schöne Landschaft, über der ein wundervoller Himmel sich wölbt, geschmückt mit flockigen Wolken, während zu unsern Füßen ein Reichthum lieblicher Blumen blüht; er sagt mir, daß er in all diesem keinen Beweis von Gott sieht. Ist er nicht blind? Was mich betrifft, fühle ich mich umgeben von der allumfassenden Gottheit, und ihre Gegenwart ist die größte Tatsache meines Bewußtseins.

Nun, entweder bin ich ein Lügner oder mein Nächster ist traurig gefühllos; und da ich weiß, daß ich die Wahrheit spreche, so weiß ich auch, daß er blind ist. Wenn Moses sah, so ließ er eben dadurch dem übrigen Volke keine Entschuldigung. Daß sie nicht fühlen wollten, erzürnte den Herrn sehr, denn unter ihnen hatte er sich in der merkwürdigsten Weise geoffenbart. Der Herr kam vom Sinai und der Heilige von Paran; von dem Gipfel des rauchenden Berges sprach er mit der Stimme der Posaune und dem Tone des Donners: die Erde bebte und zitterte unter seinen Füßen. Der Herr war sichtbar unter ihnen in der flammenden Säule bei Nacht und in der beschattenden Wolke bei Tag. Israel sah die Herrlichkeit seines Gottes, es konnte nicht anders, als dieselbe sehen; und doch weigerte sich das Volk, ihn zu erblicken und fragte:» Ist der Herr unter uns oder nicht? «Moses sprach von ihm:» Es ist ein Volk, da kein Rat innen ist, und ist kein Verstand in ihnen. Oh! daß sie weise wären und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird «. Sogar bis zum Ende der vierzig Jahre geduldiger Unterweisung bleiben sie ohne wahre Kenntnis von Gott. Ach! Dies ist traurig, sehr traurig; aber ich fürchte, daß wir in dieser Versammlung manche haben, die in gleichem Falle sind. Die Jahre haben ihnen keine Gnade Gottes gebracht und eine Lebenszeit hat ihnen keine Weisheit verliehen. Sie haben Gottes Wunder der Gnade an ihren Freunden und Verwandten gesehen, sie haben Gottes Güte in ihrem eigenen Leben geschmeckt, und sie haben seine Stimme in der Predigt des Evangeliums gehört, denn Jesus Christus, der Gekreuzigte, ist ihnen vor die Augen gemalt, und doch haben sie den Herrn nicht gesehen und hören ihn bis auf den heutigen Tag noch nicht. Dies ist nichts neues, aber es ist darum nicht weniger ein Kummer für diejenigen unter uns, welche den Herrn fürchten und eine Liebe für Seelen fühlen. Brüder, gedenkt daran, daß diese Juden in den folgenden Geschlechtern große Propheten in ihrer Mitte hatten, und was war der Erfolg ihrer Arbeit? Riefen sie nicht:» Wer glaubt unserer £Predigt «? Endlich sahen sie den Sohn Gottes unter sich und wie erging es ihm? Jesus selbst mit all seinen Wundern der Gnade und Worten der Liebe, kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf, sondern schrien:» Kreuzige ihn, kreuzige ihn «. Wie wahr ist es, daß nichts den Menschen zum Segen werden kann, bis die allmächtige Gnade sie erneuert.» Wenn einer von den Toten auferstände, würden sie nicht Buße tun «, ehe sie erneuert wären. Es gibt kein Wunder, das Gott wirken kann, kein Zeichen, das die Allmacht selber tun kann, welches Menschen das Gesicht zu geben vermag, die keine geistlichen Augen haben. Nichts kann die Menschen fühlen machen, so lange ihre Herzen gegen den Höchsten verhärtet sind.» Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. «Wahrlich, es steht mit Recht geschrieben:» Ihr müsset von neuem geboren werden. «Der Unglaube des Menschen macht, so lange er andauert, den Segen unmöglich. Die Evangelien stellen den Herrn selber dar als gehemmt durch die Weigerung der Menschen zu glauben, wie geschrieben steht:» Er konnte da nicht viele mächtige Taten tun um ihres Unglaubens willen. «O, das Elend dieses Standes der Dinge; wer soll die Menschen davon befreien? Wer kann die Aufgabe übernehmen, als Gott allein?

II.

Wir wollen nun eilen und einige Minuten damit zubringen, in eine noch größere Tiefe hinabzusteigen. Laßt uns **die traurigen Ursachen für all dieses** betrachten. Die Ursachen ihrer Unfähigkeit zum Sehen und Fühlen lagen zuerst darin, daß *diese Leute niemals an ihre eigene Blindheit glaubten*. Sie hatten kein Herz zum Fühlen und fühlten nicht den Mangel an Gefühl; sie hatten keine Augen, um damit die Schwäche ihres eigenen Sehvermögens zu entdecken. Sie waren solche Toren, daß sie von ihrer eigenen Weisheit faselten, so arm, daß sie sich für reich hielten, so heuchlerisch, daß sie behaupteten, aufrichtig zu sein. Sie glaubten es besser zu wissen,

als ihr Gott, und saßen über seine Vorsehung zu Gericht, und nannten die Nahrung, die seine Weisheit ihnen gegeben,» lose Speise «. Sie waren so raschen Gefühls, daß sie sprachen, als Moses eine kleine Weile fortgegangen war:» Mache uns Götter, die vor uns hergehen, denn wir wissen nicht, was diesem Manne Mose widerfahren ist. «Sie zeigten ihre vorgebliche Weisheit, indem sie Argwohn sowohl gegen den Herrn, als auch gegen seinen Knecht Mose hatten, sobald sie in irgend eine Verlegenheit gerieten.» Waren nicht Gräber in Ägypten, daß du uns mußt wegführen, daß wir in der Wüste sterben? «. Sie hätten gern den Herrscherstab aus Jehovas Hand gerissen, um ihre eigenen Führer zu werden. Israel verließ den Gott, der sie geschaffen und achtete den Fels seines Heils gering. Sie waren in ihrer eigenen Einbildung weise und daher kam es, daß sie nicht sehen konnten. Stolz ist der große Schöpfer der Dunkelheit, wie Nahasch, der Ammonite, sticht er das rechte Auge aus. Die Menschen suchen nicht das Licht, weil sie sich rühmen, daß sie die Kinder des Tages sind und kein Licht von oben brauchen.

Mehr als dies, *diese Leute baten nie um ein Herz zum Fühlen, Augen zum Sehen und Ohren zum Hören.* Niemand hat je um dieses gebeten und eine abschlägige Antwort erhalten; keine Seele hat in ihrer Blindheit und Dunkelheit gerufen:» Tue du meine Augen auf! «, ohne daß eine gnadenvolle Antwort gekommen. Es ist das Vorrecht des Herrn Jesus, blinde Augen aufzutun; und er ist stets dazu bereit, wenn Menschen ihn darum anrufen. Laßt den armen Mann nur rufen, und der Herr Jesus muß und will ihn hören, und das Tageslicht in seine Seele gießen. Israel weigerte sich geradezu, gesegnet zu werden:» Mein Volk gehorcht nicht meiner Stimme, und Israel will meiner nicht. «Es war kein Gebet da, um den himmlischen Segen, sondern eine Abneigung dagegen.» Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet. « – » Sie lassen sich nicht sagen, und achten es nicht; sie gehen immer hin im Finstern «(Psalm 82,5). Mit Recht werden diejenigen im Finstern gelassen, die Gott nicht bitten wollen, ihnen Licht zu geben oder ihre Augen zu öffnen. Ist dies nicht der Fall bei einigen von euch? O, meine Hörer, ich muß deutlich und persönlich mit euch reden, – ist es nicht wahr, daß einige von euch gebetlos, ohne Christus, ohne Gnaden sind? Was wird aus euch werden? Euer Zustand ist um so beklagenswerter, da ihr ohne Entschuldigung seid.

Überdies *widerstrebten sie dem geringen Licht, das sie besaßen.* Wenn sie gezwungen waren, zu sehen, so war es nur für einen Augenblick, daß sie sich unterweisen ließen, dann schlossen sie ihre Augen wiederum.» Wenn er sie erwürgete, suchten sie ihn und kehrten sich frühe zu Gott. Und gedachten, daß Gott ihr Hort ist, und der Höchste ihr Erlöser ist, und heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge «(Psalm 78,34-36). Wenn er feurige Schlangen unter sie sandte oder sie auf andere Weise schlug, dann fühlten sie seine Gegenwart eine Zeitlang, aber darauf wandten sie sich um und handelten heuchlerisch. Sie trugen das Zelt des Moloch und den Stern ihres Gottes Remphan und beteten Götzenbilder im geheimen in ihren Zelten an, so daß sie den Herrn zur Eifersucht reizten und er zornig über sie war. Sie liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihre Werke böse waren. Sie riefen nicht wirklich aus, wie Pharao:» Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse? «, aber in ihren Herzen meinten sie dies. Sie gelüstete nach dem abscheulichen Gottesdienst des Baal-Peor, und sie fielen in den Tagen des Bileam in Unreinigkeit, obgleich Gott selber unter ihnen in seiner unvergleichlichen Reinheit und Heiligkeit wohnte. Nun, dies ist das schwerste Verbrechen von allen: den heiligen Gott um unreinen Götzendienstes willen zu verlassen. O, ihr Sünder, die ihr Gott nicht liebt, ist dies nicht, weil ihr das Böse liebt? O ihr, die ihr ihn nie sehet und nie suchet, ist nicht die Ursache eurer Blindheit in eurer Liebe zur Sünde zu finden?» Wer Arges tut, der hasset das Licht «(Johannes 3,20). Dieser euer Eigensinn, dieser verstockte Hang zum Bösen, wie wollt ihr den verantworten? Unsere Besorgnis für euch ist sehr groß: uns ist bange, daß ihr durch eure Herzenshärte umkommen werdet. O, daß ihr ein Verlangen nach Gott hättet! O, daß ihr willig wäret, euch zu Jesu zu kehren! O, daß seine Gnade eure hartnäckige Empörung heilen möchte! Jesus steht hier heute Morgen und ruft:» Wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! «(Matthäus 23,37). Er wartet darauf, gnädig zu sein. Bezweifelt ihr dies? Er hat euch so mancherlei Gutes gegeben: meint ihr, er hätte euch Augen zum Sehen und

ein Herz zum Fühlen verweigert, wenn ihr es gesucht?» Er gibt reichlich und rückt es niemand auf «(Jakobus 1,5). Wenn wir, die wir doch arg sind, unsern Kindern können gute Gaben geben, wie viel mehr wird unser Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten? Aber nein: die Menschen wählen ihre eigenen Täuschungen; sie bleiben in ihren Lieblingsünden; sie kommen durch Selbstmord um. Wie Saul fällt jeder Ungläubige in sein eigen Schwert.» Israel, du bringst dich ins Unglück. «Doch hast du Freude an deinem Verderben und schließt einen Bund mit dem, was dich verschlingt. Du bist ein Gefangener, aber du hätschelst deine Bande; du siehest nicht, denn du bläsest eigenwillig das Licht aus; du hörest nicht, denn du verstopfest selbst deine Ohren: du bist geistlich tot, aber du hast die Verwesung erwählt. Durch Vorurteil, Stolz und Herzenshärte hast du dich von der Liebe ausgeschlossen. Ach, daß Menschen, welche dieses Gebetshaus besuchen, in solcher Torheit fortfahren! Kann es möglich sein, daß ihr so töricht seid? Gelobt sei der Herr, viele von euch haben Augen zum Sehen und Ohren zum Hören! Laßt alle diese die freie Gnade anbeten, welche ihnen diese Güter gegeben hat! Laßt sie die Liebe verehren, welche milde ihren störrigen Willen bezwungen hat, ihr Gefängnis gefangen geführt und ihnen gegeben, geistliche Dinge zu fühlen, zu kennen und zu schmecken! Nicht euch sei Ehre, nur dem Herrn allein! Für die, welche den Herrn nicht kennen, ist Schande und Verwirrung da; aber für die, welche ihn kennen, ist kein Selbstruhm; denn wie der weise Mann sagt:» Ein hörendes Ohr und sehendes Auge, die macht beide der Herr «(Sprüche 20,12). Blinden Herzens zu sein, ist unsere Sünde; aber sehend gemacht zu werden, ist die Gabe der Gnade. Unser Elend ist unser eigenes Werk, aber unser Heil ist vom Herrn.

III.

Ich schließe mit der Betrachtung darüber, was **das traurige Resultat** davon war, daß diese Leute so hohe Gunst und Vorrechte hatten und doch ihren Gott nicht sahen und wahrnahmen. Das Resultat war zuerst, *daß sie eines glücklichen Loses verlustig gingen*. Ich kann mir kaum vorstellen, wie glücklich die Kinder Israel hätten sein können. Sie verließen Ägypten mit hoher Hand und ausgestrecktem Arm, ihre Ohren waren mit Edelsteinen behangen, und ihre Börsen mit Reichtümern gefüllt, während um sie her das Manna vom Himmel fiel und kühle Ströme an ihrer Seite flossen. Sie hätten einen schnellen Zug nach dem gelobten Lande machen und sogleich in ihre Ruhe eingehen können, denn ihr Gott, der die Hornisse vor ihnen hersandte, würde bald ihre Feinde ausgetrieben haben.» Wie würde einer ihrer tausend gejagt haben und zwei zehntausend flüchtig gemacht! «In dem Lande der Verheißung hätten sie sicher gewohnt, und Gott hätte ihnen Ruhe gegeben. Dann würden die Himmel die Erde gehört haben und die Erde hätte solche Ernten hervorgebracht, daß in einem Jahr von je sieben sie nicht nötig gehabt, zu säen oder zu ernten, sondern ihre ganze Zeit mit dem Lobe Gottes zugebracht hätten; und dann wäre ein Jubeljahr alle siebenmal sieben Jahr' gekommen, in welchem sie mit hochklingenden Zymbeln den Höchsten gepriesen hätten. Sie hätten keinen eindringenden Feind gekannt, und weder dürre, giftige Luft noch Mehltau gefühlt; in der Tat, sie wären das glücklichste Volk unter dem Himmel gewesen:» Er würde sie mit dem besten Weizen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen «(Psalm 81,16). Sie warfen all dieses beiseite: sie wollten Gott nicht haben, und so konnten sie kein Wohlergehen haben. Sie wandelten ihm entgegen, und darum wandelte er ihnen entgegen; sie wollten ihm nicht gehorchen, und deshalb entbrannte sein Zorn gegen sie.

Denkt überdies daran, *welch' eine herrliche Bestimmung sie beiseite warfen*. Wären sie ihrer Aufgabe gewachsen gewesen, hätten sie durch Gottes Gnade ein Volk von Priestern und Königen sein können, und des Herrn Missionare für alle Lande, die Lichtträger für alle Völker. Jede Anordnung war getroffen, um sie instand zu setzen, ein gottesfürchtiges, frommes, fröhliches, geheiligtes

Leben zu führen. Sie aßen Engelspeise und sie hätten ein Engelleben führen können, als Herolde, die andern verkündigten, welche Wunder Gott für sie getan hatte. Ach, sie konnten die sittliche Größe eines so hohen Berufes nicht sehen und dachten mehr ans Fleischessen, als daran, Gott zu ehren und sein Gesetz zu verkünden. Ich möchte einigen von euch sagen, Gott hat euch eine offene Tür gegeben und dennoch habt ihr ihn nicht wahrgenommen und nicht geliebt. Er würde Heilige aus euch machen und ihr seid zufrieden, Geldscharrer zu sein. Ihr habt euch selbst des Lohnes, den er euch vorgehalten, unwürdig erachtet. Ihr wißt nicht, was für ein glückliches Los ihr abgelehnt habt. Vor so kurzer Zeit noch warst du ein junger Mann, du näherst dich jetzt dem mittleren Alter, und du weißt, was für goldene Gelegenheiten du versäumt hast. Wie Cleopatra Perlen schmolz und sie in einem Zuge hinuntertrank, so hast du die Möglichkeiten, Ruhm zu erwerben, hinuntergetrunken, als wenn es gemeine Dinge wären. Was hätte Gott nicht mit eurer einigen tun können, wenn eure Herzen ihm in früheren Jahren gegeben worden wären. Da hättet ihr jetzt ein Lebenswerk vollendet haben können, zu Gottes Ruhm, ehrenvoll für euch selbst und glücklich für eure Freunde. Der Stoff ist in euch, der zu einem Prediger, einem Missionar, einem Seelengewinner hätte geformt werden können, und ihr hättet zu den glücklichsten und besten der Menschen gehören können. Und die Vergeudung endet nicht mit euch allein, ihr verursacht vielen andern Schaden. Eure Kinder wachsen auf und folgen euren Torheiten, verschwenden ihr Leben, wie ihr das eure vergeudet habt! O, hättet ihr vor Jahren euch Jesu ergeben, so hätten eure Söhne eure Ehre und euer Trost sein können, und eure Töchter eure Freude und Wonne. Ihr habt Gelegenheiten weggeworfen, wie sie nicht mit Gold zu erkaufen sind. So spricht der Herr:» O daß mein Volk auf mich gehöret und Israel auf meinen Wegen gewandelt wäre! So wollte ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden, und die den Herrn hassen, müßten an ihnen fehlen; ihre Zeit aber würde ewiglich währen. «Glücklich sind Gottes Kinder, aber elend sind die, welche, wenn sie hingestellt sind, wo sie Gottes Hand sehen könnten, diese dennoch nicht sehen wollen; wo sie Gottes Stimme hören könnten, diese dennoch nicht hören wollen, sondern das Himmelreich verwerfen, das ihnen so nahe gekommen ist.

Ein anderes Resultat war, daß sie, während sie einer so hohen Stellung verlustig gingen, *mit sündigen fortführen*. Da sie nicht die Lehre lernten, die Gott ihnen gab, nämlich, daß er Gott sei, und daß sein Dienst ihre Freude und ihr Wohlergehen sei, so gingen sie von einem Bösen zum andern und reizten den Herrn zur Eifersucht. Vom Bereuen und Murren gingen sie weiter zur Rebellion.» Laßt uns einen Hauptmann machen «, sagten sie,» und nach Ägypten zurückkehren «. Von Abgötterei kamen sie zur Wollust und fielen in die Sünde der Unreinigkeit mit den moabitischen Weibern. Oft waren sie wirkliche Götzendiener und immer waren sie unbeständigen Herzens. So gingen sie von einer Sünde zur andern, weil sie kein Herz zum Fühlen hatten und keine Ohren, ihren Gott zu hören. Daher *hatten sie häufig zu leiden*. Eine Plage brach das eine Mal aus und ein anderes Mal ein Brand; zu einer Zeit wurden sie vom Fieber heimgesucht und zu einer andern öffnete sich die Erde unter ihnen; den einen Tag schlugen die Amalekiter sie und den andern Tag sprangen feurige Schlangen auf von dem Sande, und sie starben bei Tausenden, vergiftet von ihren Bissen. Sie litten viel und oft, und in all ihren Leiden ernteten sie nur, was sie gesäet hatten. Ein Mensch weiß nicht, was er tut, wenn er sündigt. Wir sagen unsern unartigen Kindern, daß wir eine Rute hinterm Spiegel haben; und dies ist sicher auch der Fall mit dem himmlischen Vater, der Züchtigungen aufbewahrt hat für die, welche sich eigenwillig gegen ihn empören. Er läßt Schmerz und Zorn über die kommen, welche ihre Herzen verhärten und in ihren Übertretungen fortfahren. Ach, meine Hörer, wie viele von euch ernten heute, was ihre eigene Hand gesäet hat.

Zuletzt *endet dies Übel fürchterlich*. Der Herr hob seine Hand gen Himmel und schwor, daß das aufrührerische Geschlecht nicht in seine Ruhe eingehen sollte, und es begann haufenweise zu sterben, bis Moses schrie:» Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. «Nicht einer von den Männern, die aus Ägypten kamen, ausgenommen Josua und Kaleb erreichten das gelobte Land. Wo immer sie ihr Zelt zur Abendzeit aufschlugen,

da war das erste, die Begräbnisse des Tages zu feiern. Die Stämme zogen weiter und während des Marsches stolperten sie in ihre Gräber, bis die ganze Halbinsel, in der sie vierzig Jahre lang auf und ab zu wandern hatten, ein großer Kirchhof wurde, worin die Tausende von Israel alle begraben lagen. Wer schlug alle diese? Nicht durch das Schwert des Feindes oder den Pfeil des Widersachers kamen sie um, sondern die Sünde legte sie in Haufen, wie an einem Tage der Schlacht. Sie konnten nicht eingehen um ihres Unglaubens willen. Das Land, in dem Milch und Honig floß, lag lachend im ruhigen Sonnenlichte an der andern Seite des Jordan, aber sie konnten nicht eingehen, weil sie kein Herz zum Fühlen, keine Augen zum Sehen und keine Ohren hatten, den Herrn und sein Wort zu hören. Und dies ist das Hauptelend eures Zustandes, o ihr Sorglosen, daß ihr nicht fähig sein werdet, in Gottes Ruhe einzugehen, weder hier noch dort. Dies ist das Elend für mich, daß ich euer einigen Christum vorstellen muß und ihr ihn nie haben wollt, daß ich sein versöhnendes Blut preisen muß, aber daß ihr euch weigert, darin gewaschen zu werden; daß ich fortfahren muß, des Herrn Botschaft zu verkünden, so lange diese Zunge sich regen kann und euch heißen, an Jesum Christum zu glauben und ewiges Leben zu suchen, aber dennoch muß ich von einigen unter euch stets sagen, daß der Herr euch kein Herz zum Fühlen gegeben hat und keine Augen zum Sehen.

Ach, eure Augen werden eines Tages aufgetan werden, in einem andern Sinne.» Der reiche Mann sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. «Wer war das? Das war ein Jude von der Art, die ich beschrieben, der alles in diesem Leben hatte, in Purpur sich kleidete und herrlich lebte alle Tage, aber er hatte kein Herz zum Fühlen und keine Augen zum Sehen.» Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf. «O meine Hörer, die Qualen der Hölle werden eure Augen öffnen. Wollt ihr bis dahin warten? O ihr Ungöttlichen, ihr werdet dann nachdenken. Ich bitte Gott, ihr möchtet Vernunft genug haben, jetzt nachzudenken, während das Denken euch noch etwas nützt. Wenn es einen Himmel gibt, sucht ihn; wenn es eine Hölle gibt, flieht vor ihr; wenn es einen Gott gibt, liebt ihn; wenn es einen Christus gibt, vertraut ihm; wenn es Sünde gibt, sucht, davon gewaschen zu werden; wenn es Vergebung gibt, ruht nicht, bis ihr sie habt. O, spottet nicht eures Heilandes! Spielt nicht mit eurem ewigen Geschick! Nehmt es ernst damit, und ernst sogleich. Wenn ihr den Narren machen wollt, so spielt wenigstens mit etwas weniger Kostbarem, als mit eurer Seele. O, daß Gott dies Wort an euch Sorglosen segnen wolle, daß ihr sogleich empfindet, daß ihr nicht fühltet, wie ihr sollt, und beginnt zu Gott zu schreien, daß er euch Gefühl geben möchte, daß ihr sehen möchtet, daß ihr nicht sehet und beginnt zu rufen:» Herr, tue meine Augen auf! «, daß ihr heute Morgen eine Stimme hören möchtet, die euch fühlen läßt, daß ihr nicht hört, wie ihr hören sollt, und deshalb zu Gott rufen müßt, daß er euch Gehör gebe. Bedenkt, daß geistliches Leben von Gott allein ist. Es ist seine Gabe, und wird nicht nach Verdienst verliehen, sondern aus reiner Gnade den Unwürdigen gegeben. Sucht es, so werdet ihr es haben, denn es steht geschrieben:» Wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. «Wollen eure Ohren sich wiederum weigern, die Sprache der Gnade zu hören? Wollt ihr immer noch zu eurem Acker gehen und zu eurem Laden, zu eurer Arbeit und zu eurem Vergnügen, und die Stimme verwerfen, die euch zur Herrlichkeit und Unsterblichkeit ruft? Wollt ihr auf die blutende Liebe Jesu treten? O dann, was soll ich tun, und zu wem soll ich mich wenden? Ich muß zurückgehen zu meinem Herrn und mit Jesajas trauern:» Aber wer glaubt unserer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret? «Herr, offenbare deinen Arm, und dann werden sie der Predigt glauben! Amen und Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Menschen ohne Herz, Gesicht und Gehör

8. Januar 1882

Aus Schwert und Kelle

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882